



Bierbrauen um 1840 (Lithographie von F.J. Voltz)

## Paderborner Bier

Die Paderstadt ist nicht erst durch die Computer der Firma Nixdorf (heute SNI) weit über die Grenzen des alten Hochstifts bekannt geworden. Schon im späten Mittelalter trank man in Westfalen und den angrenzenden Gebieten vielfach Paderborner Bier - ja der geschätzte Gerstensaft fand seinen Weg bis nach Holland, Flandern und sogar bis nach Norwegen, wie Fürstbischof Ferdinand II. (1661-83) kurz nach seinem Regierungsantritt nach Rom berichtet. Ähnlich weit verbreitet war das Paderborner Brot, das auch heute noch europaweit - so etwa auf Ischia - den Namen unserer Vaterstadt in Erinnerung bringt.

Daß Paderborner Brot und Bier schon vor mehr als sieben Jahrhunderten als hochbedeutende Sachen angesehen wurden, bezeugen Urkunden aus den Jahren 1272 bis 1279, deren Inhalt Georg Wagner in „Die Warte“ Nr. 28 (Dezember 1980) vorgestellt hat: Als um 1272 der Domkämmerer Otto von Rietberg und der Paderborner Rat wegen des Aufsichts- und Besteuerungsrechtes über die Gewerbetreibenden,

die in Paderborn Brot und Bier verkauften, in Streit gerieten, entschied ein vom Papst eingesetzter Soester Richter, das Domkapitel solle seine diesbezüglichen Rechte gegen eine Jahresgebühr an die Stadt abtreten. Das Kapitel war damit einverstanden und erhielt auf seinen Wunsch 1274 von Papst Gregor X. eine ausdrückliche Bestätigung dieses Richterspruches. Mit (der im Stadtarchiv aufbewahrten) Urkunde vom 24. Oktober 1279 überließen dann der Elekt Otto und das Domkapitel gegen eine jährliche Abgabe von drei Mark der Stadt die Gerichtsbarkeit über Brot und Bier; am gleichen Tage gab der Rat die Erklärung ab, er werde für das überlassene Aufsichtsrecht jeweils zu Ostern und zu Michaelis die Hälfte der festgesetzten Jahresgebühr an den Domkämmerer entrichten.

### Uraltes Braugewerbe

Nachdem sich das Domkapitel von der direkten Beteiligung am Bierhandel zurückgezogen hatte, blühte dieser immer stärker auf: „Vom 15. bis 17. Jahrhundert trank man in Westfalen, Hessen und Oldenburg allgemein Paderborner Bier“, bemerkt Rudolf Kiepke in der „Warte“ 3/1961. Seine Güte und Berühmtheit schrieb man vor allem dem vorzüglichen Paderwasser zu, aus dem „ein Gerstenbräu oder Bier vom feinsten und angenehmsten Wohlgeschmack“ hergestellt werden könne - wie der Lehrer an der Domschule Heinrich Harius 1578 in einer Handschrift darlegt. Im gleichem Jahr teilt Domschulrektor Hermann von Kerssenbrock mit, nur das Wasser der Dompader diene zum Brauen jenes Bieres, dem „die Stadt ihre erstaunliche Berühmtheit bei den auswärtigen Nationen verdanke, zu denen es auf schwerbeladenen Wagen gefahren werde“.

Nach solchen Lobeserhebungen für das „feine, von so vielen Ländern begehrte“ Paderborner Bier (so um 1650 Jesuitenpater Heinrich Turck) überrascht es nicht, daß der fürstbischöfliche Landesherr nach wie vor Interesse an diesem Produkt Paderborner Gewerbefleißes zeigte. So mahnte 1655 Bischof Dietrich Adolf von der Reck (1650-61) den Rat, seine Aufsicht über den Bierhandel mit Eifer auszuüben und für eine gleichmäßige Bierqualität Sorge zu tragen. Zugleich forderte der Fürst die

Vorlage einer neuen Bierordnung, damit die „bishero des Bieres halber berühmt“ gewesene Stadt Paderborn ihren guten Ruf behalte.

### Bedeutsamer Bierhandel

Mochte demnach das Paderborner Bier durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) vielleicht einen Qualitätsverlust erfahren haben, so war der Bierexport dennoch keineswegs zum Erliegen gekommen - wie eine ebenfalls von Wagner vorgestellte Jahresrechnung des fürstbischöflich-osnabrückischen Amtes Reckenberg deutlich aufzeigt. Sie vermerkt unter der Rubrik „Außgabe Geldts vor Paderbornsch Bier und Bier Essigs“ für das Jahr 1625 eine Gesamtausgabe von 181 Talern, 20 Schillingen und 4 Pfennigen. Ein Faß Bieressig kostete damals 10 Taler, 10 Schillinge und 6 Pfennige, ein Fuder Bier 15 bis 16 Taler; dazu kamen noch die Fuhrlohne. Die aufgeführten Lieferungen dienten der Hofhaltung des Osnabrücker Bischofs im Reckenberger Amtshaus zu Wiedenbrück bzw. am Sitz seiner weltlichen Regierung auf Schloß Iburg.

Unter Bischof Ferdinand von Fürstenberg (1661-83) scheint das Paderborner Bier seinem alten Ruf wieder nachgekommen zu sein, schreibt der Fürst doch in seinem bereits erwähnten Rombericht: „In Paderborn braut man das wunderbarste Bier, das es in Deutschland gibt ...“ Und gegen Ende seines Lebens verfaßte der kunstsinnige Herrscher sogar ein lateinisches Preislied auf unseren edlen Gerstensaft:

### *Cerevisia Paderbornensis*

*Incoctos latices flori, Cererisque lupique  
Grata bibens Paderae munera, Bacchus ait:  
Sic me Gnossis amet, Paderae nec fontibus amnis  
Uberior nitidis ullus abundet aquis.  
Nullus ager sic, alma Ceres, his laetior agris  
Plura ferat capiti spicea sarta tuo.  
Ut Paderana sitim melius cerevisia, nostro  
Quam Ganymedaeum pellit ab ore merum.*

\*

Professor Alois Fuchs hat in der „Warte“ 8/1955 diesen (ursprünglich in Distichen verfaßten) Text so mit durchlaufenden Hexametern ins Hochdeutsche übertragen:

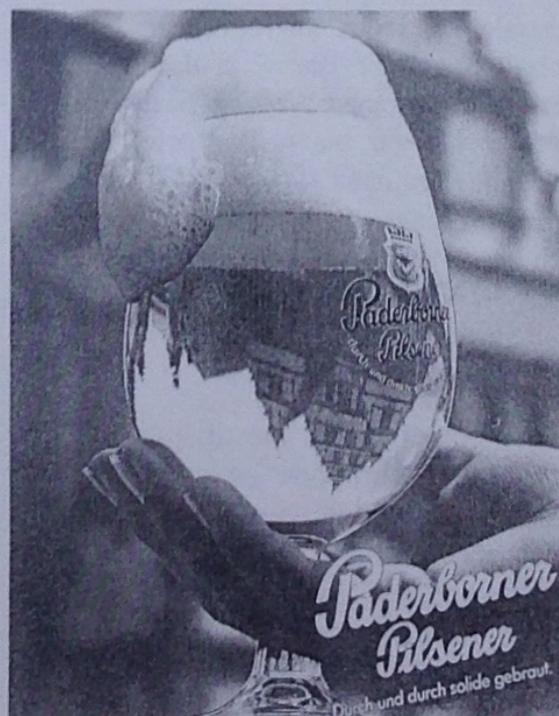
## Das Pader- borner Bier



*Die mit Honig gebrauten Säfte  
der Gerst' und des Hopfens,  
Holde Gaben der Pader,  
wenn Bacchus sie trinket, so spricht er:  
Kein Strom mög' - so Gnossis mir helfe -  
von hellem Gewässer  
Reichlicher fluten fürwahr  
als der Pader sprudelnde Quellen,  
Fruchtbarer als an der Pader, o Ceres,  
möge kein Acker  
Mehr an Ähren erbringen,  
dein hehres Haupt zu bekränzen,  
Denn das Bier von der Pader  
von unserem Munde verscheuchet  
Besser den quälenden Durst  
als der köstlichste Wein Ganymeds.*

**Anmerkung:** Gnossis (eigentlich: die Kreterin) meint Ariadne, die Tochter des Königs Minos von Kreta. Sie wurde vom Gott Bacchus geliebt, der ihre Krone unter die Sterne versetzte. Ich möchte daher die Beteuerung des Gottes (in Zeile 5) mit „so Ariadne mich liebt“ übersetzen.

Klaus Terstesse



Werbung für Paderborner Bier 1983